

„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.“ (Jesaja 9,1)

24.12.24 / 17.00 Uhr / Verden / St. Johannis

Gnade sei mit euch und Friede von dem Kind in der Krippe in dieser Nacht. Amen.

Liebe Gemeinde hier am Heiligen Abend in unserer Kirche!

Jeder hat ja so ein Ding, das es unbedingt braucht, damit es Weihnachten werden kann. Bei Tim Mälzer ist es frische Bettwäsche, bei einer Bekannten der Bratapfel mit den Kindern und Enkeln, bei Verwandten selbstgemachter Kartoffelsalat mit Würstchen und bei mir früher zu Hause war es Fondue, gerne mit mehreren Spießen gleichzeitig. Es braucht Rituale, damit es Weihnachten werden kann. Sie alle werden Ihre ganz eigenen Rituale haben ...

Neulich halte ich eine Karte in der Hand, da stand drauf: „Der ursprüngliche Geist der Weihnacht: Mit lieben Menschen zusammensitzen, lachen, feiern, fröhlich sein, das Leben genießen, gemeinsam anstoßen auf die Gegenwart und Zukunft.“

Spontan denke ich: Ja, darauf freue ich mich. Mit lieben Menschen zusammenzusitzen, zu lachen, zu feiern, fröhlich zu sein, das Leben zu genießen und gerne auch anzustoßen. Doch dann komme ich ins Grübeln: Ist damit alles über Weihnachten gesagt? Dass es

ein Fest ist, bei dem Menschen, wenn es gut läuft, einen gelungenen Abend miteinander verbringen?

Nein, das ist nicht der ursprüngliche Geist der Weihnacht. Und Sie alle, die Sie in dieser Kirche sitzen, wissen das. Sonst wären Sie nicht hier. Sie sind hier wegen des Geistes der Weihnacht. Und um den zu finden, muss man sich auf den Weg machen. Und das tun wir jetzt. Wir machen uns auf den Weg. Auf den Weg zum ursprünglichen Geist der Weihnacht.

Dunkel wurde es zusehends. Aber sehen fiel eigentlich schon schwer. Der Weg war kaum noch zu erkennen. Dazu war alles fremd. Was noch schwerer fiel, war, mit den immer weniger wendenden Kräften nicht aufzugeben.

So mag es diesem Pärchen damals auf dem Weg zur Krippe ergangen sein. Dazu kamen noch die „Dunkelheiten“ bei Tageslicht. Besatzungstruppen, Unfreiheit. Armut. Es war alles andere als friedvoll auf dem Weg nach Bethlehem. Und in Bethlehem selber auch nicht. „*Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben*“ ... Die Geburt des Heilands für diese Welt ist die Geschichte eines Babys, das unter den schwierigsten Umständen der römischen Besatzung geboren wurde. Keine heile Welt in Bethlehem. Maria und Josef haben sich ihre Familie ganz anders vorgestellt. Die beiden wollten ganz langsam eine Familie werden, als junge Leute. Und nun haben sie plötzlich den Auftrag bekommen, den Retter dieser Welt,

Gottes eigenes Kind zur Welt zu bringen. Hineinzugebären in all dieses Leid der Welt, diese Finsternis.

„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. (Jes. 9,1)

So war es vom Propheten Jesaja vorhergesagt. Der Retter, der Messias sollte kommen, das große Licht für das Volk Israel werden. Aber hat sich denn in den letzten 2000 Jahren bis heute so wenig geändert? Immer noch Unfrieden, nicht nur in der Ukraine, nicht nur in Israel und Gaza, sondern an vielen Orten der Welt ...

Und wieder so ein menschenverachtender Anschlag auf friedliche Menschen, auf dem Weihnachtsmarkt in Magdeburg, mit Toten und vielen Verletzten. Vor acht Jahren war es zur gleichen Zeit in Berlin geschehen. Das trifft uns doch alle im Herzen, lähmt, macht Angst. Zerstörte Menschen, zerstörte Seelen. Das „Fürchtet euch nicht“, das in dieser Heiligen Nacht von den Engeln erschallt, fällt schwer zu glauben. Und doch sollen wir gerade in dieser Nacht durch Innehalten und Beten die Kraft des Friedens gegen die Macht des Terrors und der Gewalt stellen.

Schön wäre es, wenn die Verheißungen des Propheten doch endlich erfüllt würden!: *„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.*

„Jetzt jammert der Pastor von der Kanzel auch noch! Haben wir es nicht verdient, wenigstens an einem Tag mal nicht an all die Krisen erinnert zu werden? Gibt es denn nicht mal hier in der Kirche Licht am Ende des Tunnels?“ – Mögen Sie, mögt Ihr vielleicht denken

...

Doch gibt es, will ich Ihnen und Euch gerne antworten!

Aber das Licht muss auch glaubwürdig sein in dieser verletzten Welt und in meinem persönlichen Leben, in dem es auch Dunkelheiten gibt. Probleme verschwinden nicht einfach, weil Weihnachten ist. Das war damals nicht anders als heute.

Wir waren doch auf der Suche, auf dem Weg zum ursprünglichen Geist von Weihnachten ... In diesem Jahr will ich mich daran erinnern, dass Weihnachten heißt: „**Das Licht leuchtet in der Finsternis.**“

„Ich werde dieses Weihnachten Kerzen anzünden, Kerzen der Freude trotz aller Traurigkeit, Kerzen der Hoffnung, wo die Verzweiflung Wache hält, Kerzen des Mutes gegen allgegenwärtige Ängste, Kerzen des Friedens für stürmische Tage, Kerzen der Gnade, um schwere Last zu erleichtern, Kerzen der Liebe, die mein ganzes Leben inspirieren, Kerzen, die das ganze Jahr über brennen.“

Diese Worte stammen nicht von mir, aber ich möchte sie mir zu eigen machen und Ihnen quasi als Weihnachtsgeschenk ins Herz schreiben.

Dieses Licht-Wort stammt von Howard Washington Thurman (1899 – 1981). Er war ein amerikanischer Autor, Philosoph, Theologe, Pädagoge und Bürgerrechtler. Thurmans Theologie der radikalen Gewaltfreiheit beeinflusste und prägte eine Generation von Bürgerrechtlern und er war ein wichtiger Mentor für Führer der Bürgerrechtsbewegung, einschließlich Martin Luther King Jr.

Lassen Sie mich ein paar dieser „Kerzen“ entzünden.

„Lichtblicke“ mit Ihnen teilen, die zeigen, dass das Licht der Weihnacht immer noch leuchtet. Dass es immer noch Menschen erleuchtet, in der Nachfolge dessen, der von sich später als Mann gesagt hat, dass er das „Licht der Welt“ ist und dass auch wir „Licht der Welt“ sind – auch wenn wir uns manchmal vielleicht nur für Energie-Sparfunzeln halten mögen.

Da sehe ich im Stadtkirchenzentrum Woche für Woche donnerstags, wie ehemals Geflohene fleißig und mit großer Disziplin einen Aufbaukurs in Deutsch machen. Den brauchen sie, weil sie schon eine Ausbildung absolvieren und übernommen werden sollen. Richtig nette und tolle junge Männer. Wir werden sie auf dem Arbeitsmarkt gut gebrauchen können. Ein Lichtblick sind auch die ehemaligen Lehrerinnen, die diesen Unterricht geben.

Da erzählt mir ein Freund, wie es in seiner Familie nach Jahren endlich möglich war, ein ehrliches Gespräch über einen tiefen Konflikt zu führen. Und wie sich alle daraufhin noch einmal neu

sortiert haben und in diesem Jahr nun ein besonderes Weihnachtsfest geplant haben.

Da kommt die Meldung aus dem Vatikan, dass homosexuell liebende Menschen gesegnet werden dürfen. Ein Anfang. Kaum zu glauben! Vielleicht geht da ja auch noch was mit dem Zölibat? Wird sicherlich manchem querliegen, genauso wie manchen bei uns die Predigt von Quinton Caesar auf dem letzten Kirchentag immer noch querliegt, in der er davon sprach, dass Gott queer ist.

In diesem Jahr zu Weihnachten will ich einmal daran denken, was die wirklich wichtigen Geschenke sind: dass ich ein schönes Zuhause habe; dass meine Kinder gesund und auf einem guten Weg sind; dass ich jeden Monat ein Einkommen habe; dass ich geliebt werde.

Vier Kerzen. Viermal Advent eben. Vier Lichtblicke. Vier Dunkelheitsaufbrecher. Alle zurückzuführen auf den ersten, der die Dunkelheit aufgebrochen hat und diese Welt ins Licht gerückt hat und vor allem die, die in ihr leben ...

Ist Ihnen ein Licht aufgegangen? Ein Lichtblick, den Sie in den letzten Tagen erlebt haben? Es gibt bestimmt mindestens einen!

Lichtblicke, Spuren des großen Lichts, dass mit der Geburt des Kindes zu Weihnachten in Bethlehem in diese Welt gekommen ist.

Deshalb bin ich auch in diesem Jahr wieder dankbar für das Friedenslicht aus Bethlehem. In der Geburtsgrotte Jesu in Jerusalem entzündet und dann in der ganzen Welt verteilt – bis hier nach Verden. So begrüßen wir es auch hier in unserer Kirche (Siehe Tisch am Lesepult). (*Es kommt in diesem Jahr aufgrund des Krieges im Nahen Osten aus dem oberösterreichischen Steyr, wo es vom letzten Weihnachten an ununterbrochen gebrannt hat*).

Ein Licht gegen Terror und Gewalt. Ein Dunkelheits-Aufbrecher-Licht für jede und jeden ganz persönlich. Ein Licht der Liebe. Ein Licht als Symbol des Friedens. Frieden ist möglich in dieser Welt, weil Gott diese Welt und mich persönlich nicht loslässt. Amen.